

## Portraits einer Jugend

Meine fotografische Arbeit ist der Versuch eines Bildes meiner Zeit und meines Raumes. Es ist eine Annäherung an das Sein der Gesellschaft aus meiner Sicht. Vielleicht ist es ein Spiegel des Traumes von Liebe, Schönheit, Reichtum und Glück, den uns die berühmten, für meine Generation prägenden amerikanischen Spielfilme vorführen.

Die Zeit der Pubertät, konkret die Generation der Jugend, scheint mir diesen Spiegel am klarsten zu zeigen: Sie rauchen, feiern tosende Feste und üben sich im Cool-sein. Mit dickster Schminke, erotischen Klamotten - immer der neuesten Mode entsprechend - Konsumrausch als Leitmotiv, um Spaß zu haben. Üüberlichkeit dominiert in jeder Hinsicht ihr Auftreten. Liebesbeziehungen sind das erste Thema, von dem sie mir erzählen.

Sie haben die Sehnsucht nach Dauer, aber das Absurde ist, dass der persönliche Wert mit der Anzahl der Beziehungen steigt.

Dies deutete sich in meiner Generation schon an, aber die Stigmatisierung zum Flittchen war damals noch stärker.

Schnelligkeit und Flexibilität wird in allen Bereichen unserer Gesellschaft verlangt und vor allem im beruflichen Leben zur wichtigsten Überlebensstrategie. Der Druck der Vielfältigkeit bringt Ruhelosigkeit und den Verlust eines Kontinuitätsgefühles mit sich. Es scheint, als gäbe es keine Möglichkeit mehr Zusammenhänge zu finden, den Blick über den Kreislauf des Lebens, den sogenannten Überblick zu erlangen.

Mit meiner Serie über pubertierende Jugendliche habe ich versucht, mich diesem neuzeitspezifischen Phänomen zu nähern. Ich habe Jugendliche gesucht, die sich gerade sichtbar an der Schwelle zwischen Kind und Erwachsenem befinden. Es gibt einen kurzen Zeitpunkt, in dem der erwachsene Ausdruck im Gesicht und der Geste schon klar zu sehen ist, das Kind aber noch durchschimmert oder in den Körperproportionen äußerlich noch lesbar ist. Es wirkt so, als ob die Vergangenheit und die Zukunft gleichzeitig in den Gesichtern lesbar wäre. Ich meine mir genau vorstellen zu können, wie sie als Erwachsene aussehen werden und wie sie als Kinder aussahen.

Teilweise habe ich diesen Moment schon bei 10-jährigen entdeckt.

In meiner Serie gibt es ein Zwillingsspaar - die eine spielt noch mit anderen Kindern auf dem Spielplatz, die andere geht schon mit Jungs aus - ihnen ist ihre eineiige Ähnlichkeit auf dem Foto nicht anzusehen, nun - fast ein Jahr später - verwechsle ich sie wieder, wenn ich sie auf der Straße treffe.

Zwei Geschwister, 10 und 11 Jahre alt, posiert vor der Kamera wie ein Hollywood-Liebespaar. Ein 14-jähriges Mädchen schaut mir mit ihren großen Augen cool in die Kamera. Sie ist perfekt geschminkt, wie eine große Diva. Während ich fotografiere wippt ihr Fuß permanent auf und ab und ich erhasche einen Hauch der Schüchternheit eines Kindes.

Dieser Sprung vom Kind zum Erwachsenen den wir, der Offensichtlichkeit wegen, den Pubertierenden zuschreiben, portraitiert in meinen Augen die ganze Gesellschaft. Es scheint mir, als ob Jugendliche in ihrer üüßerlichkeit ein Portrait der inneren Werte der Erwachsenen zeigen. Oder assimilieren wir Erwachsenen nur die üüßerlichkeit der Jugend und machen das zu unserem Sein und Streben?

Fakt ist, dass ich als 30-jährige Frau, mich dem Inneren der Jugendlichen nicht nähern konnte. Es blieb immer eine Distanz zwischen mir und meinen Modellen, im Gegensatz zu gleichaltrigen oder älteren Menschen, die ich fotografiert habe, bei denen ich immer ähnliche, mir verständliche Lebensfragen fand und diskutieren konnte.

Diese Distanz ist auch der Grund, warum ich die Jugendlichen nicht, wie bisher, in ihrem Zuhause fotografiert habe, sondern farbige, schnellebige, die Nuancen ihrer Ausstrahlung unterstützende Hintergründe gewählt habe: Ein Haifischbecken, der Spielplatz, romantische Magnolien oder modernste Architektur waren die Orte, die wir zusammen aufgesucht haben, um dort zu fotografieren.

Farben, die die Ausstrahlung hervorheben - um meine Distanz und meine Hochachtung vor ihrem Sein sichtbar zu machen.

Nina Schmitz, Düsseldorf - Juli 1999